

Fact Sheet

Sprachkursangebot im Raum Zug

Fragestellungen:

- 1) Welche Angebote bestehen im Raum Zug, welches sind die Trägerschaften?
- 2) Merkmale und Bedarf der Zielgruppen?
- 3) Wie sind die Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien?
- 4) Welche Möglichkeiten der Koordination des gesamten Angebots bestehen?

1) Angebote und Trägerschaften im Raum Zug

Grundsätzlich kann zwischen **kommerziellen Anbietern** (Bénédictschule Luzern, Klubschule Migros Zug, diverse private Sprachinstitute u.a.) sowie den **staatlich subventionierten Trägerschaften** unterschieden werden:

Die Angebote der Privaten richten sich primär an lerngewohnte und tendenziell eher privilegierte Personen, die Preise bewegen sich im oberen Segment.

Best Practice in der Region für weniger privilegierte Zielgruppen bieten das Schweizerische Rote Kreuz mit einem Angebot für Mitarbeitende im Pflegebereich, die Sprachoffensive Zug (Deutschkurse für Frauen mit Sozialinformation), das Schweizerische Arbeiterhilfswerk mit einem Basisprogramm für Fremdsprachige im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms und der Zuger Arbeitslosentreff ZALT. Hierbei seien vorerst also hauptsächlich die Programme und Kurse erwähnt, die sich an Zielgruppen mit besonderem Integrationsbedarf, sprich Schulungsgewohnte richten. Im Weiteren bieten private Institute jedoch professionelle Vorbereitungen auf Sprachprüfungen sowie generell Angebote für höherqualifizierte und privilegierte Personen an. Diese Gruppen sind aber in dieser Aufstellung eher zu vernachlässigen, da sie ihren Bedarf an Sprachkursen meist aus eigener Initiative und mit eigenen (vorhandenen) Ressourcen oder mit Unterstützung ihrer Arbeitgebenden decken können.

2) Merkmale und Bedarf der Zielgruppen

Ein besonderes Augenmerk ist auf Personen mit erhöhtem Integrationsbedarf, sprich auf schulungsgewohnte Personen oder Personen mit Zugangshürden zu diversen Bereichen unserer Gesellschaft (Bildung, Arbeitsmarkt etc.) folglich auch auf schwer erreichbare oder finanziell wenig privilegierte Zielgruppen zu legen. Diese Zielgruppen sollen spezifisch gefördert werden und sie sollen die Möglichkeit erhalten, Anschluss an andere gesellschaftliche Gruppen zu erhalten und diesbezügliche Chancengleichheit zu erlangen.

Wichtige Anspruchsgruppen sind einerseits Eltern- nachweislich haben besser integrierte Eltern (die auch über Kompetenzen der Sprache der Aufnahmegesellschaft verfügen) einen positiven Einfluss auf die (schulische) Integration ihrer Kinder- andererseits auch Personen, die in ihrer Heimat eine Ausbildung absolviert haben, die in der Schweiz jedoch nicht anerkannt wird. Hier müssen adäquate Anschlussangebote wie verkürzte Ausbildungen o.ä. geboten werden.

Es gibt bei den **unterprivilegierten Zielgruppen** bestimmte persönliche und soziale Hindernisse zum Spracherwerb- diese müssen durch speziell zugeschnittene Angebote angegangen werden. Diese **Hindernisse** können sein: niedriges Einkommen, schlechte oder fehlende Schulerfahrungen und dadurch (innere) Barrieren beim Zugang zu Kursangeboten, unflexible Arbeitszeiten, Doppelbelastungen von Beruf und Familie, paralleler Gebrauch von Dialekt und Standardsprache (Verwirrung möglich), wenig systematische Kenntnisse der Herkunftssprache, mangelnde Schreib- oder Schriftkenntnisse...

Im Weiteren dürfen die generellen Kriterien Alter, Geschlecht, Beschäftigungssituation und Aufenthaltsdauer nicht ausser Acht gelassen werden.

3) **Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien (IST- und SOLL im Raum Zug)**

- **Rahmenbedingungen generell:** Die Kurse sollen niederschwellig und für alle Gruppen von Teilnehmenden erreichbar sein. Eine Differenzierung des Angebots nach Bedarf ist angezeigt (Abstimmung der div. Kursträger im Raum Zug). Für Familienfrauen ist eine (kostenlose) Kinderbetreuung im Haus zu organisieren, die Kurszeiten sollen optional abends oder auch tagsüber besucht werden können, Möglichkeiten von ganztägig offenen Workshops sind zu erwägen (bspw. Sprachlabors mit Möglichkeit zum Selbststudium, die die ganze Woche geöffnet sind mit jeweils einer anwesenden Lehrperson). Die Progression (Lerntempo) und die Intensität (Kurstunden pro Woche) sollen flexibel und wählbar sein. Die Bedürfnisse der Teilnehmenden sind sehr unterschiedlich. Unter 6 Kursstunden sind für den kontinuierlichen Lernfortschritt jedoch nicht zu empfehlen. Das Beispiel Holland zeigt, dass es sinnvoll sein kann, ein Endziel zu definieren (alle erreichen nach 3-4 Jahren das Sprachniveau A2 gemäss ESP), die Wege dazu sollen ganz unterschiedlich auf die jeweiligen Zielgruppen angepasst werden. Hochqualifizierte mögen in speziellen Prüfungsvorbereitungskursen innerhalb weniger Monate das angestrebte Ziel erreichen (vgl. Dialogica Zug AG). Analphabeten bedürfen spezieller Aufbaumodule vor einem regulären Kursbesuch (ECAP Zentralschweiz). Die Kosten sollen für alle erschwinglich und an das steuerbare Einkommen einer Person angepasst sein. Eine allfällige Rückerstattung der Kosten bei erfolgreich abgeschlossenem Kurs oder bei Erfüllen der Sprachziele ist zu bedenken. Dies setzt natürlich voraus, dass die Anbietenden subventioniert sind.
- **Qualität der Angebote:** Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH), das Rote Kreuz wie auch der Zuger Arbeitslosentreff ZALT sind eduQua- zertifiziert. Dieses Qualitätsmass könnte und sollte als Standard für alle Anbieter in Zug dienen. Schliesslich soll keine Inflation von Angeboten jedwelcher Qualität bestehen- gerade wenn Sprachmassnahmen für Teilnehmende verpflichtend sind.
- **Angesprochene Zielgruppen:** Das vorhandene Angebot (nicht nur in Zug sondern national) richtet sich vor allem an Familienfrauen (vgl. die Sprachoffensive in Zug) sowie an arbeitslose Personen. Dies ist legitim und nachvollziehbar- zunehmend (und gerade mit verpflichtenden Sprachmassnahmen für EinwandererInnen aus Drittstaaten) müssen mehr Angebote für Männer und auch für Arbeitstätige bestehen. Eine Zusammenarbeit mit Arbeitgebenden in jeder Form ist wünschenswert- was flexible Arbeitszeiten, eventuelle finanzielle Beteiligung oder gar die Organisation von firmeninternen spezifischen Sprachkursen betrifft. Gutes Beispiel in Zug ist in dieser Hinsicht das Rote Kreuz, das zwar kein Arbeitgeber ist, jedoch spezielle Deutschkurse für Pflegepersonal anbietet. Die ECAP-Zentralschweiz bietet Deutschförderung am Arbeitsplatz mit Vorgesetztenschulung- dieses Modell ist ideal für eine Integration in den Arbeitsmarkt und gewinnbringend für Teilnehmende wie auch für Arbeitgebende. Für jede Branche gilt es, spezifische Vokabeln und somit ein berufseigenes Vokabular zu lernen (Gastronomie, Bau, Verkauf etc.).
- **Einbindung von migrantischen Anbietenden:** In jedem Fall sind migrantische Personen in die Planung, Koordination und Evaluation der Sprachmassnahmen und –kurse einzubeziehen. Eine Durchführung von Sprachkursen in so genannt uninationalen Institutionen, die sich nur an eine Nationalität richten, ist jedoch eher abzulehnen. Sprache lehren geht über Vermittlung von grammatischen Regeln hinaus- Hauptziel ist die Anwendung der deutschen Sprache im Alltag und längerfristig der

Austausch mit Personen ausserhalb der Herkunftscommunity, speziell mit ‚Einheimischen‘.

- **Anschlussangebote:** Sind von zentraler Bedeutung. Wird das Sprachniveau A2 als Ziel für alle definiert, müssen weiterführende Module für Personen bestehen, die weiter lernen wollen. Gerade was Anbietende angeht, die sich an schulungewohnte und weniger privilegierte Personen richten, so ist dieses Angebot im Raum Zug kaum vorhanden. Interesse besteht jedoch und wird eher noch zunehmen. Ebenso müssen direkte Anschlussangebote im beruflichen Bereich wie verkürzte Ausbildungen oder andere Arbeitsintegrationsmassnahmen vermehrt ins Auge gefasst werden. Verknüpfung mit Beschäftigungsprogrammen wie beim SAH sind sehr sinnvoll.

4) Koordination des Angebots im Raum Zug und grundlegende Überlegungen

- Als Referenzrahmen für das zu erreichende Sprachniveau bietet sich das **Europäische Sprachenportfolio (ESP)** mit seinen 6 Stufen (A1, A2, B1, B2, C1 und C2) an- dieses kommt an Zuger Schulen bereits zum Einsatz und entspricht einem europäischen Standard. Die Stufe A2 ist für beinahe alle Kursteilnehmenden erreichbar und realistisch (wobei unterschiedliche Fristen gesetzt werden müssen)- es geht um grundlegende Kommunikationsfähigkeiten und um Verständnis und Verständigung in den alltäglichen Lebensbereichen Ämter, Arbeit, Wohnen, Schule etc. Dies ist eine Vorbedingung für eine (minimale) Partizipation an der Gesellschaft und eine gewisse Selbstständigkeit im Umgang mit ihren Stellen und Menschen.
- Detaillierte **Assessments** (Rollenspiele, Telefonsimulationen, Realsituationen- Beobachtung von Personen bei gewissen Sprechanlässen...) und **Sprachtests** vor Beginn einer Kursteilnahme sind zwingend notwendig. Diese sollten mit jeder Person einzeln in einem Zeitfenster von ca. 1.5 bis 2 Stunden vorgenommen werden. Die Investition lohnt sich mittel- und langfristig, da so ein exakt passendes Angebot und ein gesteuertes Angehen des sprachlichen Integrationsprozesses später viele Umstände erspart und eine optimale Zielerreichung ermöglicht. Diese Abklärungen sollten von einer unabhängigen Stelle, die jedoch qualifiziert ist, durchgeführt werden. In Zug bietet sich dafür die Caritas an. In einem zweiten Schritt ist dann ein passendes Kursangebot zu wählen. Die individuellen Sprachziele und Ressourcen einer Person sollen in (ebenfalls individuellen) **Integrationsvereinbarungen** festgehalten werden, da die Ausgangslagen der Personen sehr unterschiedlich sind.
- Für die **Koordination der Angebote im Raum Zug** bietet sich die Caritas an, die bis anhin eine vergleichbare Funktion hat und auch Austauschtreffen für die beteiligten Stellen organisiert. Diese sind noch weiter auszubauen. Am Anfang muss in jedem Fall eine detaillierte IST-Analyse des Bedarfs durch die unterschiedlichen Zielgruppen stehen- dann erst können die Angebote koordiniert und organisiert werden. Dies hat wie ausführliche Evaluationen der Angebote- in regelmässigem Turnus stattzufinden. Auf einer strategischen Ebene (Planung, wissenschaftliche Begleitung etc.) sollen sowohl die Integrationskommission sowie der Regierungsrat in Zug aktiv werden.

Hauptquelle für diese Fact Sheet ist ein Konzept von Curdin Epprecht für niederschwellige Deutschkurse, erstellt im Auftrag des Sozialamtes des Kantons Zug. 2005. Dieses lässt sich auf den Bedarf nach Einführung von verpflichtender Sprachkompetenz hervorragend übertragen.